

Lieber Herr Regierungsrat, lieber Markus Dieth  
liebe Frau Nationalrätin, liebe Ruth Humbel  
lieber Herr Parteipräsident der CVP Schweiz,  
lieber Herr Fraktionspräsident der CVP-Fraktion des Grossen Rates, lieber Peter Voser  
liebe Kolleginnen und Kollegen der Fraktion des Grossen Rates,  
lieber Herr Bezirksparteipräsident, lieber Marijan Detelic  
liebe Orts- und Bezirkspartei Brugg,  
liebe Gäste Franz Fischlin, Maurice Velati, Peter Wanner,  
liebe CVPLerinnen, liebe CVPLer,  
liebe Anwesende nicht CVPLer, darunter im speziellen den Parteipräsidenten der BDP  
Aargau, Roland Basler

Zum zweiten Mal eröffne ich im Salzhaus Brugg einen Parteitag und zum zweiten Mal vor vollem Haus. Es liegt in erster Linie an der Gastfreundschaft der Brugger und an ihrem schönen Raum, es liegt an den Themen und selbstverständlich an den heutigen Gästen.

Es liegt auch am Grossorganisator und CVP-Bezirkspräsidenten Marijan Detelic und einfach, dass es die gesamte Aargauische Weltpresse einmal weiss, es ist eines meiner Projekte, den ersten –ic im Aargauischen Grossen Rat und vor allem in unseren CVP Reihen zu haben. Im Ernst: Ich finde es schon bedenklich, dass ein erfolgreicher Unternehmer und unternehmerischer Parteipräsident, an dessen Vorname nichts auszusetzen ist, in seinem Nachnamen eine Silbe hat, die ihm erwiesenermassen wahlkampftechnisch in die Quere kommt. Marjan Detelic, wir arbeiten an deiner politischen Karriere.

Den zweiten Hausherrn hier in Brugg haben Sie gerade gehört. Schon das letzte Mal jonglierte er glänzend mit Technik und Mikrofonen. Der langjährige Einwohnerrat, Jürg Baur, Einwohnerratspräsident, jetziger Grossrat und Mitglied der Bildungskommission kandidiert für den Stadtrat und aspiriert auf den verwaisten FDP-Sitz. Er setzte über Weihnachten zum Sprung an für einen zweiten CVP-Sitz im Brugger Stadtrat. Go for it, lieber Jürg. Viel Glück und Danke.

Es freut mich ausserordentlich, heute Gäste zu begrüessen, die unübertriebenermassen nicht ganz uninteressant sind. Und mich mit Ihnen im Zusammenhang mit NoBillag über ein Thema zu unterhalten, das uns alle umtreibt.

Macht. Journalismus. Politik.

Sie hören die Frage:

Macht Journalismus Politik?

Die Antwort ist ein eindeutiges ja: Medien und Journalisten machen Politik.

Erstens, weil sie Macht haben über Politiker, die durch Journalisten zu mehr Macht kommen.

Zweitens, weil Politik eine attraktive Bühne ist, auf welcher alle gerne Machtspiele aufführen. Politiker sein, heisst auch Schauspieler sein. Für Journalisten gilt das Gleiche. Auch sie wollen eine Rolle spielen.

Und drittens, weil Journalisten gerne eine Rolle spielen, würden viele von ihnen gerne politisch mitmischen. Dazu Anekdotisches aus meinen Zeiten als Verantwortliche der Kommunikation der CVP Schweiz. Ab und zu kam von einem bestimmten Medienschaffenden die Frage an mich: „Du, ich hätte da eine These. Wenn du mir einen findest in der Fraktion, der sie bestätigt oder umsetzt, indem er beispielsweise einen Vorstoss macht, kommt das gross. Mit „gross“ meinte er erstens den Artikel, zweitens den Parlamentarier, aber hauptsächlich seine These. Leider fand ich bei uns selten einen, der

sich als Medium zur Verfügung stellte für seine Ideen und deshalb kam die CVP bei ihm auch kaum vor. Die Frage bleibt offen, ob das jetzt für oder gegen eine erfolgreiche Vermarktungs-Strategie von CVPlern spricht. Sicher jedoch spricht es für ihre Seriosität.

Nochmals:

Wir sprechen heute über ein Thema, das uns umtreibt.

Macht. Politik. Journalismus. Eine andere Frage: Macht Politik Journalismus?

Ja, eindeutig. Abgesehen von gegenseitigen Eitelkeiten liegt die Qualität einer erfolgreichen Demokratie und somit ihrer Politik in der Qualität ihres Journalismus. Und die Qualität des Journalismus liefert in der Schweiz unser politisches System. Politik macht Journalismus. Die Politik gestaltet unser Mediensystem, das meines Erachtens eine hohe Qualität aufweist.

Für einmal stehen Sie liebe Medienschaffende mehr im Fokus einer Abstimmung als wir „Politikschaffende“. Selbstverständlich nur vermeintlich, weil die SRG uns alle angeht. Aber was wir Politikschaffende so heimlich hoffen, ist, dass Sie Medienschaffende nach diesem Abstimmungskampf ein bisschen mehr Verständnis haben für den Frust, den wir manchmal verarbeiten, wenn das, was Sie über uns schreiben oder sagen, nicht dem entspricht, was wir denken. Das ginge noch: Manchmal stimmt es einfach nicht, was da steht, weil wir es besser wissen oder meinen, besser zu wissen. Wenn wir uns in ärgerlich zudem fragen, ob eigentlich jeder, der gerade einen Monat Praktikum hinter sich hat, seine Sicht der Dinge plattwalzen kann. Und wieso kann überhaupt so nicht jeder Journalist die gleiche Meinung haben wie ich, undsoweiter...

Und wenn es aufgrund dieser emotional geführten Debatte zu NoBillag Feststellungen gibt, dann diese:

Ich glaube, dass wir Politiker in Gelassenheit geübter sind. Wir ärgern uns über einen Zeitraum von dreissig Jahren weniger über Journalisten als diese in den letzten zwei Monaten gegenseitig über sich selbst und über alles, was die Konkurrenz über die Konkurrenz schreibt, verbreitet und verfremdet. Und das tut auch einmal wohl, dies zu beobachten.

Ich freue mich, dass wir heute keine kontroverse Debatte über Ja oder Nein zu NoBillag führen. Das wäre bei der CVP auch ein Waste of Time. Ein Gewinn jedoch wird es sein, darüber zu sprechen, was medialer Service public ist, was dazu führte, ihn möglicherweise abzuschaffen am 4. März. SRF abzuschaffen! Welches ist die Idée Suisse? Wie definiert sich Qualität? Wie sieht eine Medienlandschaft aus in 20 Jahren? Und dann: in eigener Sache? Warum gibt es zu viel Debatten, in welcher wir nicht auftauchen? Warum kommen die Mitteparteien unter die Räder als Stabilitätsfaktoren des politischen Systems Schweiz? Bei den Öffentlich-rechtlichen Medien und bei den Privaten. Frisst der Wettbewerb und die publizistische Revolution ihre braven staatstragenden Kinder? Und letztlich, die Frage ist nicht zu vermeiden als Präsidentin einer so beschriebenen Partei: Hat die SRG nicht auch selbst genau diese Kräfte gross gemacht, die sie jetzt bekämpfen?

Wenn wir jedoch schon nicht über NoBillag diskutieren, dann müssen Sie liebe Gäste aus den Medien, aber auch nicht befürchten, dass wir nachher über die CVP sprechen und aus CVP Sicht über Medien. Ich erlaube mir, das jetzt aber in meinen einführenden Worten kurz abzuhaken.

Auf Bundesebene hat die CVP diese Initiative klar abgelehnt. Dies deshalb, weil wir als staatstragende Kraft den Zusammenhalt der Schweiz verinnerlichen. Wir sehen uns als Vermittlerin zwischen den Regionen, den Kulturen, den sozialen Schichten und den Generationen. Wir sehen uns als Partei, die für den politischen Ausgleich steht. Für die

Vielfalt und den Föderalismus. In diesem Sinne haben wir den kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Auftrag der SRG auch verinnerlicht. Eigentlich haben Sie uns das Leitbild beschrieben. Doch unsere politische Identifikation des Ausgleichs ist publizistisch eine Herausforderung in einer Medienwelt des verschärften Wettbewerbs. Wie Privatmedien lieben auch sie die polarisierte Debatte. Ob das dem Medienkonsumenten jetzt passt oder nicht. Die polarisierte Debatte jedoch führt zur polarisierten Politik, öffnet den Weg zu einem Regierungs- und Oppositionssystem, das bisher in unserem Land weder Tradition hat noch den Erfolg brachte. Wir sind das einzige Land der Welt mit einer direkten Demokratie. Das einzige Land mit einem Konkordanzsystem. Das einzige Land mit einem Rechts-einem Linksblock und einer ganz starken Mitte.

Ich bitte Sie zur Kenntnis zu nehmen, dass Mittepolitik differenziert ist, ist pragmatisch, lösungsorientiert, ausgleichend, und dass Sie dies auch nach der Abstimmung nicht vergessen. Ohne dieses Element des Ausgleichs verändert sich die Schweiz in ihren Grundfesten und ohne dieses Element des Pragmatismus verschwinden all jene Kräfte in diesem Land, private und öffentliche Medien, mit einem hohen Qualitätsanspruch, weil sie überrollt werden von den Polen. Wir sitzen alle im gleichen Boot. Guter Service Public, ob privat oder öffentlich, leisten für mich Medienunternehmen, die die beschriebenen staatspolitischen Grundsätze der Schweiz achten und mit der alleinigen Förderung der Polparteien anstelle der gemässigten, nicht auch noch selbst zur eigenen Abschaffung beitragen. Selbstverständlich nehme ich mir als CVPLerin zu Herzen, dass Sie von uns einen gewissen Unterhaltungseffekt erwarten sollen dürfen. Wir können Ihnen nicht dienen mit extremen Forderungen. Wir versuchen es aber wettzumachen mit umso gescheiteren, mit gut formulierten, pointierten, fake-freien Politik. Wir geben uns Mühe, dass Sie auch uns interessant finden. Gerade, weil wir die Debatte lebendig gestalten. Zuhören statt Doktrin.

Ich danke Ihnen.

(Bevor ich den Parteitag eröffne, gebe ich unserem Regierungsrat das Wort. Er hat im beschriebenen Sinne von staatstragender CVP-Politik die Herkulesaufgabe unternommen, unseren Kantonshaushalt wieder ins Lot zu bringen, selbstverständlich mit dem Fernziel, und das um unseren Zuger Gast und Parteipräsidenten der CVP Schweiz auch etwas zu beruhigen, unserem Nachbarkanton aus dem Finanzausgleich auch etwas weniger Geld abzuknöpfen... Markus Dieth hat Monsterdebatten hinter sich, Vertrauen geschaffen, die ersten Erfolge für sich verbuchen können. Bitte Herr Regierungsrat: Dein Kurzreferat lautet: Morgenröte im Kanton Aargau...)